

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 15. Mai 1880.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Wierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz . . . . . 20 "
Für das Ausland . . . . . 25 "

**Nächsten Donnerstag, den 20. Mai, Versammlung der deutschen Conferenzen des Vinzenzvereins in Pfaffelb. Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet ein**

**Das Komite.**

## Pfingsten.

Das wunderherrliche und erhabene Gründungsfest der katholischen Kirche steht abermals vor uns. Welche Gedanken und Gefühle müssen heute nicht unser Herz erfüllen, wenn wir im Geiste zurückschauen auf die achtzehnhundert Jahre der Kirchengeschichte! Welch' riesenhafte Kämpfe und Prüfungen sind seit dem ersten Pfingsttage über die Kirche Christi dahingegangen, mit welcher Bosheit und jäher Ausdauer haben die höllischen Mächte im Bunde mit den gottlosen Gewalthabern der Erde, den Kirchenverfolgern, Irrelehrern und stolzen Gelehrten aller Jahrhunderte gegen das Schifflein Petri angestürmt und gewüthet. — Ist es untergegangen? Ist die Kirche Christi der scheinbaren Uebermacht ihrer Todfeinde jemals unterlegen? — Eine müßige Frage: die Kirche hat alle auch die furchtbarsten und bisweilen ihre Grundfesten erschütternden Stürme siegreich und glorreich überstanden, das Blut der Märtyrer ward zum Saamen neuer Christenschaaren und das Evangelium drang und dringt zur Stunde noch durch den Mund gottbegeisterter Missionäre hinaus bis an die äußersten Grenzen der Erde. Die Kirche steht heute nach zweitausendjährigem Kampfe mit den Mächten der Finsterniß siegreicher und großartiger da als je, in ewig unvergänglicher Kraft und Jugend Schönheit. Die stolzesten Reiche und Throne sind inzwischen in Trümmer gefallen, gewaltige Kriege und Revolutionen haben die mächtigsten Staaten zu Grunde gerichtet, und die glänzendsten Schöpfungen des menschlichen Geistes dem Untergange geweiht: die Kirche allein steht noch als rettende Arche über den verheerenden Wogen der neuzeitlichen Sündfluth.

Wer erblickt da nicht deutlich den allmächtigen Finger Gottes, wer fühlt da nicht das geheim-

nissvolle Walten des heiligen Geistes? — Der heilige Geist ist der unsichtbare Lenker und Steuermann der Streitenden und allzeit verfolgte und angefeindete Kirche Christi, dieses Wunderwerkes seiner göttlichen Allmacht und Weisheit. Die Kirche ist göttlichen Ursprungs, sie ist nicht Menschenwerk noch Menschenerschöpfung. Deshalb nicht verzagt Angesichts der traurigen Zeitlage: mag Erde und Hölle sich zum Verderben der Kirche verschwören und mit erneuertem Ingrimme gegen sie losstürmen, wie es augenblicklich in Frankreich, Belgien, Deutschland, ja überall geschieht, die Kirche wird nicht untergehen. Der heilige Geist ist mit ihr und spottet der tollkühnen Berwegenheit gottloser Menschen, welche Titanen gleich den Himmelsstürmen zu wollen drohen. Wenn Alles die Kirche im Stiche läßt, der heilige Geist verläßt sie nicht. — Während ringsum die Welt im Winter eis starrt, lacht über der Kirche Gottes ein ewiger Frühling. Das ist unsere Pfingstfreude!

## Zur Grenzbesetzung

Schreibt die demokratische „Berner Volkszeitung“ folgenden geistreichen und launigen Artikel, den wir mit einigen kurzen Auslassungen unsern Lesern wortgetreu wiedergeben. Wir sind nämlich mit den darin ausgesprochenen Anschauungen vollkommen einverstanden und gewiß die große Mehrzahl unserer Leser auch. Derselbe lautet: Das Vaterland ist in Gefahr! Sperrforts her! Es sind ja bloß 45 Millionen nothwendig, um unsere heldenmüthigen, säbel-rassellenden Kriegsgurgeln vor der Gefahr zu bewahren, dem Feinde endlich einmal zu zeigen, was sie Alles unter unserer neuen Militärorganisation gelernt haben; 45 Millionchen (zu den übrigen) damit unsere bramarbasirenden Offizierchen und Birthehausstrategen mit ihrer Unbezwinglichkeit weiter plaquieren und jeden Gegner unserer modernen Militärerei auf's Neue mit Dummkopf, Demagog u. s. w. traktieren können. Noch 45 Millionen sind nothwendig (ohne diejenigen, die vor, während und nach den Sperrforts von unserem Militärmoloch verschlungen wurden und werden) um dem nicht nach preußischer Schablone abgerichteten Schweizerbürgern noch etwas länger Sand in die Augen streuen, noch etwas länger die Ohnmächtigkeit unseres Militärsystemes verdecken zu

können. Wenn wir von Ohnmächtigkeit unseres Heerwesens reden, so können wir uns eben bloß an gegnerische Fachmänner halten, denen wir doch wohl berechtigt sind, zum Mindesten eben- so gut oder so viel zu glauben, als den tapfern Sperrfortlern.

Wo ist sie nun geblieben, die feste, manchmal nur allzu solide Zuversicht, mit der vor noch nicht langer Zeit jeder Zweifler an der Grenzverteidigungsfähigkeit (notabene ohne Sperrforts) unserer Armee niedergebeunert wurde? Wo sind sie nun alle, die Molits's die Strategen en miniature? Ueberläufer sind sie geworden. Zu uns herüber sind sie gelaufen, zu uns in's feindliche Lager, um uns Recht zu geben, uns mit der That zu beweisen, daß wir damals Recht hatten und sie Unrecht. Uns und Allen zu beweisen, daß unsere ganze Wehrfähigkeit Null und Nichts ist und also auch war — ohne Sperrforts. Nun wollen wir aber nichts wissen; erstlich kommt uns der Spas etwas zu theuer und dann halten wir auf den Ueberläufer auch nicht gerade — Alles. — Baut ihr eure Sperrforts nur, wir haben rein nichts dagegen; im Gegentheil wir mögen euch diese Freude von Herzen gönnen, wir mögen es auch recht wohl leiden, wenn ihr noch für eine bessere, kompaktere Grenzbesetzung sorgt, als durch euer Säbel-rasseln und durch eure „frankierten“ Puppen. Aber begeht dann doch nicht die alte vielgebrauchte Dummheit, an unsern Patriotismus zu appelliren, denn Geld bekommt ihr diesmal damit keines, das haben wir schon für andere ähnliche Fälle ausgegeben. Euer Patriotismus ist doch gar eine zu kostspielige Sache für den geplagten Steuerzahler. Das Vaterland war halt doch schon „etwas zuviel in Gefahr“ und haben wir euch zu Gefallen schon zu oft in „Patriotismus“ gemacht.

Ihr braucht übrigens unser Geld auch gar nicht, den Gottlob gibt es ja noch „Patrioten“ wie Sand am Meere, die Geld in Hülle und Fülle besitzen, die werden nun, nachdem das Vaterland in Gefahr ist, mit Freuden beispriingen. Auch wir wollen uns nicht ganz passiv verhalten; wenn wir diesmal auch nicht mit etwas „Klingelndem“ beispriingen können, so wollen wir euch doch die Quellen anzeigen, wo ganz sicher etwas zu erheben ist. Ganz abgesehen von dem oben Angebeuteten, den Schützen- und Sängsbrüdern, die zeitweise im Patriotismus förmlich herumschwimmen, werden nun die Bankherren aus Dankbarkeit, da das Volk das Banknotenmachen ihnen nicht entziehen will, den

Gewinn, den sonst der Bund eingesackt hätte, auf den Altar des Vaterlandes niederlegen; National- und Ständeräthe werden herzlich gern statt mit Fr. 20 mit 10 Fr. Taggeld vorlieb nehmen. Die eidgenössischen Beamten werden um nicht in preussische oder französische umgewandelt zu werden, freudig auf die Hälfte ihrer Besoldungen verzichten, jedenfalls diejenigen mit Fr. 4000 und darüber. Die Offiziere, als die Meistbetheiligten, werden in Zukunft nicht nur den Sold, den sie bis jetzt aus dem Dienste nach Hause nahmen, sondern auch das Uebrige willig zu Sperrfortszwecken abgeben. Die Fürsprecher, die natürlich auch nicht zurückbleiben wollen, werden die Prozesse noch mehr in die Länge ziehen, um ebenfalls die Mittel zu finden, um dem Vaterlande nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That „nützlich“ zu werden. Von allen Seiten werden sie herbeiströmen, die Kapitalisten, die Fabrikherren, die reichen Wittwen, die lachenden Erben, die Aktionäre, kurz alle Diejenigen, für welche bis dato in Patriotismus gemacht worden. Da erst wird man sehen, welche feurige Vaterlandsliebe noch vorhanden und zu was Allem dieselbe fähig ist.

Also da schon wäre Geld genug. Sollte es aber, woran nie zu denken, trotzdem noch nicht langen, so sind immer noch zur Genüge Quellen offen. Da sind z. B. 50,000 Frkn. zur Verschönerung der Tellskapelle beisammen, womit könnte man unsern Helden Tell mehr ehren, als wenn man seinen heldenmüthigen Enkeln mit diesem Gelde unter die Arme griffe? Der Winkelriedfond ist wie gemacht zu solchem Zweck. Die Sammlung zum Dufourdenkmal, zu was Schönerem, Edlerem, (ganz im Geiste Dufours) könnte man das Geld verwenden? Eine Masse solcher Fonds könnten herbeigezogen werden.

Etwas fatal ist es, daß die Stimmen für Sperrforts erst nach der Gotthardabstimmung, (d. h. nachdem dieselbe etwas verräuchert und das Loch fertig ist) laut wurden, sonst wären auch da 15 Millionen disponibel gewesen. Wir müssen enden, wir haben uns schon ganz zum Freund der Sperrforts bekehrt, wir sind nun selber zum Ueberläufer geworden. So ist's! Der ächte Patriotismus dringt schließlich immer wieder durch. Auch andere Blätter sprechen sich deutlich genug gegen diesen neuen Militärschwindel aus und es ist nur zu wünschen,

## Feuilleton.

### Ein wunderbar glückliches Unglück.

(Fortsetzung.)

#### VIII. Tragisch-Romisches.

8. Noch Eines darf ich hier nicht mit Still-schweigen übergehen. Daniel Fitz-Gibbon aus Irland, Präfekt unserer Kammerate oder Abtheilung, hatte die schwerste Wunde aus dem schicksalreichen Sturze davongetragen, nämlich die schon erwähnte Schnittwunde am Oberschenkel von einem Degen; er mußte auch am längsten das Bett hüten. Nun das ist allerdings tragisch oder ernsthaftig genug: allein soll ich es tragisch oder komisch heißen, daß wir Alle es ihm fast gönnten? Ich glaube es sei Beides, da wir nicht das geschehene Unglück, sondern mehr etwas gehofftes Gutes im Sinne hatten, aber in unserer Hoffnung auch wieder getäuscht wurden. Wir hatten uns nämlich dem tröstlichen Wahne hingegeben, unser Präfekt werde nach seiner Wiedergenesung doch ein irgendwie

daß das Schweizervolk den neuerungsfüchtigen „Herren“ seinen Unwillen offen kund geben möge. Es hat alles seine Grenzen, auch die Geldverschleuderung.

## Eidgenossenschaft.

**Grenzbefestigung.** Die Landesbefestigungen so auszuführen, daß sie einer Invasionen erheblichen Widerstand leisten, so daß also das Geld nicht rein verworfen wäre, dazu sollen über 100 Millionen Fr. nöthig sein.

**Stabioprozess.** Der Bundesrath hat für den Fall der Beurteilung Mola's und Genossen bestimmte Maßregeln in's Auge gefaßt und wird, sofern das Urtheil sofort vollzogen werden sollte, für's Erste die Freilassung Mola's und Genossen verlangen. Als Beauftragter des Bundesrathes ist Oberst Künzli in Aussicht genommen. Gerechtigkeit, die ich meine!

**Rekrutenprüfungen.** Soeben ist der Bericht über die pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr 1880 erschienen. Derselbe ergibt folgende, von den frühern Resultaten theilweise sehr abweichende Reihenfolge der Kantone: Baselsadt, Zürich, Genf, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden, Aargau, St. Gallen, Obwalden, Waadt, Neuenburg, Zug, Appenzell A. Rh., Solothurn, Baselland, Bern, Luzern, Schwyz, Tessin, Freiburg, Nidwalden, Wallis, Uri, Appenzell J. Rh.

**Bern.** Das „Pays“ beschreibt mit schmerzlicher Entrüstung den Gräuel der Verwüstung, welchen der Apostel Pipp zu Pruntrut in Kirche und Sakristei zurückgelassen: Staub und Schmutz, Spinnweben und Excremente, das Mobiliar zerbrochen, die kostbarsten Geräthschaften beschädigt, in den Schränken ein Wirrwarr, der jeder Beschreibung spottet, im Tabernakel — Würmer! Und dieser Unglückliche darf dem römisch-katholischen Kirchenrathe jetzt noch das Gesuch einreichen: man möge ihm doch gestatten, jeden Tag seine Messe in der Pfarrkirche zu lesen, weil dies „seine hl. Priestersplicht sei“!

— Das „Oberländische Volksblatt“ von Thun ersucht sämtliche Zeitungen, Notiz zu nehmen von einer gerechtfertigten Berichtigung der falschen Nachrichten, daß im Berner Ober-

unstinkes Wein beibehalten und so bei den Spaziergängen ans nicht mehr halb zu Tode laufen machen können, wie bislang. Allein nach sechs kurzen Wochen lief der Kerl noch viel verrückter als vorher, gerade als wäre die stählerne Kraft jenes Degens sammt der Electricität aller Blige in seine oft vermischten Weine gefahren. Er ist im Jahre 1858 in die Missionen Australiens gegangen: hoffentlich hat er die Wilden nicht noch wilder gemacht. Ich weiß nicht ob er noch lebt oder nicht: jedenfalls wird er die „Freiburger-Zeitung“ gerade um die halbe Erdkugel herum nicht zu lesen bekommen und folglich es nicht vernehmen was ich da für eine Charakterschilderung von ihm entwerfe ohne übrigens irgend etwas gegen seine Frömmigkeit einzuwenden. Niemand mochte ihn (was er zudem schon damals wohl merken konnte); denn er hatte auch rein nichts Sympathisches oder Ansprechendes an seiner ganzen Person: die Gangart eines Wahnsinnigen, der durchbohrende Blick eines immer Zornigen, die Rede verlegen, trocken und einfüßig und die Mundbewegungen zu der Funktion, welche man sonst Lachen nennt, unbeschreiblich weniger lebenswürdig als bei den gewöhnlichen Menschen

land die Pocken herrschen. Es ist das eine Verleumdung, die den Zweck haben soll, die fremden Kurgäste dieser Gegend ab- und andern zuzuwenden.

— Zu Pfingsten tagen in Bern die Typographen und wollen eine schwarze Tafel für schwindelhafte Inserate errichten.

— In der Fabrik Felsenau bei Bern wurde ein Arbeiter auf die furchtbarste Art von dem Wellbaume zerrissen.

**Tessin.** Faïdo, 8. Mai. Heute morgen wurde das hiesige Gemeinderathshaus durch eine Dynamitexplosion bis auf das zweite Stockwerk demolirt; drei Personen wurden getödtet und fünfzehn verwundet.

## Ausland.

**Preußen.** Von der äußeren Erscheinung Bismarck's bei seinem neulichen Auftreten im Reichstage geben „reichstreu“ Blätter eine ausführliche, selbst sein mehrmaliges Näusepern notirende Schilderung, aus welcher die Leser namentlich folgende Sätze mit geziemender Theilnahme vernehmen werden: „Fürst Bismarck ist alt geworden (als wenn Jemand, selbst im deutschen Reiche, jünger würde!); zwar hält er sich aufrecht wie es einem Generale wohl ansteht, aber die Bewegungen haben etwas mühsam Schwerfälliges an sich. Langsam stieg er die wenigen Stufen bis zu seinem Platz hinunter“ . . . Folgt der Bericht, wem er zugenickt, wem er die Hand geschüttelt, und daß er sich vor Molke verbeugt habe; sogar daß er sich niedergesetzt habe, müssen wir erfahren, und am Schlusse heißt es: „Es wollte mitunter (während seiner Rede) scheinen, als habe er mit Athemnoth zu kämpfen, und mache deshalb Pausen.“ Bei allem gebührenden Respekt vor dem „eisernen Kanzler“ will es uns „mitunter scheinen“, als thäten die „Reichstreuen“ in Bismarck-Kultus doch „mitunter“ etwas zu viel.

**Spanien.** Die großartigen Pilgerzüge, welche während des ganzen Jahres nach Lourdes gehen, ließen den Gedanken regelmäßiger Wallfahrten zu den vaterländischen Gnadenorten und insbesondere zu „Unserer Lieben Frau vom Pfeiler“ in Zaragoza erstehen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Die Zahl der Theilnehmer belief sich, wie das Wiener „Vater-

zum Weinen. Wir heißen ihn hinterrücks den Jupiter tonans et pluvius. Doch solche Charakterbilder gehören eigentlich nicht hieher: ich wollte nur sagen, daß die schwerste Wunde aus der Katastrophe von St. Agnese das gelenkigste Bein geschaffen hat und daß unsere Hoffnung, aus den forcirten Marschen würden endlich eigentliche Spaziergänge, jämmerlich in's Wasser gefallen ist. Nun hinüber zu einem andern Abschnitte.

#### IX. Die ersten Tage nach dem 12. April.

Am 13. April Nachmittags fuhr der Papst schon wieder aus. Vor der Porta del popolo, wo er ausgestiegen war, begegnete ihm eine Schaar unserer jungen Propagandisten, welche nicht gefallen waren. Er stand still, ihnen Fuß und Hand zum Kusse reichend; fragte warum sie nicht gefallen, wie die Gefallenen sich befinden u. s. f. Dann entließ er sie lächelnd mit dem Scherz: « Adesso, figlioli, lasciatemi passare primachè mi faciate cadere. — Jetzt, Kindlein, laßt mich weiters, bevor ihr mich fallen machet.“ Schon am Morgen hatte der väterliche Pius durch Boten den Verlegten seinen Segen gesendet und über deren Befinden

land“ erfährt, an von denen 800 basistichen Provinzen, die übrige in dessen Hauptlignenbild sich bei die Bischöfe v. Guesca, Cuenca, Calaborea, me Geistliche befa. Viele hohe Madrid ensem als ein Drittel. Die Stadt Br verschrien ist, fand eine allg. sonders die K beleuchtet, un tholiken zogen. Als die Proje Innerndes G lich eine große hervorrief; all „Vorwärts! Jungfrau Gingen noch Berwirrung h Hauptpläze f nach einer K heiligen Ju ten wurde de welche mit schlugen und den Karlsten Reihen festge welche ihre und sich beh und deren b gon und den überörteten. spanischen F Lichte ersche sie zurückhal machern ha ihnen sah, in der Kirch wohl die Lu sie zu beselt und sie sch bewußlos r rend des g

Bericht ein uns der lie glied der uns melder auch zu be Hirtenbrief im Namen Kirchen R neßkirche dreitägige tigen zu Mariens u haupt der ein nicht a scheinlicher Andacht b des hl. Ro Salve Reg Drationen cordia... fende... v Selbe fan bei immer geradehin begeistert 13. und 1

land" erfährt, auf 14,000 bis 16,000 Menschen, von denen 8000 auf Valencia, Catalonien, die baskischen Provinzen, Navarra, Castilien Andalusien, die übrigen aber auf Arragon entfallen, in dessen Hauptstadt jenes weltberühmte Heiligenbild sich befindet. Der päpstliche Nuntius, die Bischöfe von Sigüenza, Jaén, Tortosa, Huesca, Cuenca, Teruel, Valencia, Leon und Calahorra, mehrere Domkapitel und etwa 1600 Geistliche befanden sich unter den Pilgern. Viele hohe Persönlichkeiten nahmen Theil: Madrid entsendete 600 Pilger, von denen mehr als ein Drittel dem hohen Adel angehörte. Die Stadt Zaragoza, welche als sehr liberal beschrien ist, war prächtig besetzt, Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Besonders die Kuppel des Domes war herrlich beleuchtet, und die Häuser hervorragender Katholiken zogen allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Als die Prozession die Kirche verließ, pläzte im Inneren des Gotteshauses eine Petarde, was natürlich eine große Bestürzung unter den Anwesenden hervorrief; allein die Pilger riefen unerschrocken: „Vorwärts! Vorwärts! Es lebe die heilige Jungfrau!“ Auf dem Wege durch die Stadt gingen noch drei Petarden los, Bestürzung und Verwirrung herrschte allüberall. Auf einem der Hauptplätze feuerte ein Mann mit einer Pistole nach einer Kirchenfahne mit dem Bilde der heiligen Jungfrau. An verschiedenen Punkten wurde der Zug von Wüthenden angefallen, welche mit Knütteln wie blindlings um sich schlugen und riefen: Tod den Priestern, Tod den Karlisten! Nichtsdestoweniger blieben die Reihen festgeschlossen. Man konnte Frauen sehen, welche ihre Männer zum Ausbarren anseiferten und sich beherzt den Angreifern entgegenstellten und deren begeisterten Hochrufe auf die Religion und den Papst das wüste Geschrei derselben übertönten. Dieser Tag ließ den Muth der spanischen Frauen wieder einmal im schönsten Lichte erscheinen. Nur mit Mühe konnte man sie zurückhalten, mit jenen unwürdigen Scandalmachern handgemein zu werden. Eine von ihnen sah, wie ein anständig gekleideter Herr in der Kirche die Petarde niederlegte, und wie wohl die Lunte bereits brannte, eilte sie doch, sie zu beseitigen, als das Geschöß explodirte und sie schwer verwundete. Die Arme wurde bewußtlos nach der Sakristei gebracht. Während des ganzen Spektakels kamen mehrere

Bericht einholen lassen. Am 14. April besuchte uns der lebenswürdige Kardinal Marini, Mitglied der Propaganda-Congregation und ließ uns melden, der Papst habe vor uns nächstens auch zu besuchen. Beim Nachtessen wurde ein Hirtenbrief verlesen, womit Kardinal Patrizi im Namen Sr. Heiligkeit des Papstes in allen Kirchen Roms, und besonders in der St. Agneskirche vor der Porta Pia eine feierliche dreitägige Andacht anordnete, um dem Allgütigen zu danken, daß er durch die Fürbitte Mariens und der hl. Agnes das hehre Oberhaupt der Kirche und so viele Andere durch ein nicht anzuzweifelndes Wunder von so augenscheinlicher Todesgefahr errettet hat. Diese Andacht bestand laut Verordnung im Abbeten des hl. Rosenkranzes, Gesang der lauretitaner Salve Regina und nebst corresp. Versikel den Orationen: Concede... Deus, cuius misericordia... Deus omnium fidelium... und Defende... vor ausgelegtem Hochm. Gut und Segen. Selbe fand statt Sonn-, Mon- und Dienstag bei immer überfüllten Kirchen und mit einem geradehin unbeschreiblichem Jubel der religiös begeisterten Römer. Am Freitag und Samstag, 13. und 14. April, kamen zwar die Professoren:

Arm- und Beinbrüche vor, ein Kind wurde im Gedränge sogar erstickt.

**Amerika.** In Philadelphia erschien eine Zeitung mit grüner Druck und soll derselbe für das Auge sehr wohlthuend sein.

### Kanton Freiburg.

Freitag, den 14. Mai Vormittags, fand die Erswahl eines Mitgliedes in den Saatsrath statt.

Gewählt wurde der Kandidat der Ultramontanen Hr. Bossy, der Zeit, Oberamtmann in Kastels-St. Dionys — mit 16 Stimmen. Der Kandidat der radikalen und liberalen (so genannten liberal-konservativen) Partei-gruppe brachte es trotz aller Wahlagitatio und Allianz mit den radikalen Elementen — nur auf 38 Stimmen. —

Gott sei Dank, der Kl. Freiburg ist für die konservative Sache noch nicht verloren!

Wir entnehmen dem „Chroniqueur“ den Text des Entlassungsgesuches, welches Hr. Theraulaz dem Staatsrath eingereicht hatte;

Freiburg, den 26. Januar 1880

An den Staatsrath des K. Freiburg,  
Herr Präsident und meine Herren!

Die schmerzlichen Ereignisse, welche kürzlich meine Familie getroffen haben, verlegen mich in die gebieterische Nothwendigkeit, meine Entlassung als Mitglied des Staatsrathes in Eure Hände niederzulegen, mit der Bitte, dieselbe gütigst dem Großen Rathe zu überreichen, damit so bald wie möglich zur Erswahl geschritten werden kann.

Es geschieht nicht ohne ein Gefühl lebhaften Bedauerns und nicht ohne lange und reifliche Ueberlegung das ich diesen Schritt thue, zumal in einem Momente, wo die katholisch-konservativen Prinzipien der opferwilligen Unterstützung all' ihrer Anhänger so sehr bedürfen; aber die Pflicht befiehlt es mir gebieterisch, fürderhin meine ganze Thätigkeit meiner zahlreichen Familie zu weihen. Ich danke dem Großen Rathe für die Ehre, welche er mir anzuhun geruhte, indem er mich zweimal berief in Euerer Mitte zu tagen und ich kann Sie zu gleicher Zeit versichern, daß ich auch fernerehin dem Dienste meines Landes stetsfort treu ergeben bleiben werde, so weit dies in meinen Kräften liegt. Genehmigen Sie, Herr Präsident und meine Herren den Ausdruck meiner tiefsten Hochachtung.

Alph. Theraulaz, Staatsrath.

aber anstatt Schule halten, ließ man freies Gespräch über das Ereigniß walten. Da erzählte der Professor Pigiaccelli, (dem viel an Anderleute Schnupf gelegen war,) die Schnupftabakdose des hl. Vaters sei im Schutte der Unglücksstätte aufgefunden worden: das auf dem Deckel befindliche Glas sei auf die sonderbare Art zerspalten, daß es den Halbmond und den Sternenkranz bilde, womit umgeben man die unbeslekt Empfangene darzustellen pflegt. Sonntags, den 15. April besuchten wir, fast Alle, die Kirche und die Stätte der nunmehr berühmten Katastrophe zu St. Agnese. Montags, den 16. April ward wieder Schule gehalten nach einer so sonderbaren Vakanz. Doch kaum war die halbe Schulzeit vorüber, als man war die halbe Schulzeit vorüber, als man die halbe Schulzeit kam und rief: „Fuori fuori: il Papa arriva! — Heraus, heraus: der Papst kommt an!“ Wir packten unser Zeug eiligst zusammen, eilten in die Zimmer, warfen uns in die obligate Sopranas-Oberkleid — und sprangen die Treppen hinunter, der Pforte zu, dem Papste entgegen in zwei Spalier bildenden Reihen uns hinkniefend. Auch die Lahmen hopten herbei.

(Fortsetzung folgt.)

Vorletzten Donnerstag am Himmelfahrtstage wurde der ehrwürdige und hochbetagte Defan Pilloud, Pfarrer in Ruw am Altare bei der Opferung vom Schlagflusse gerührt.

Er hatte unmittelbar vorher noch gepredigt über den Text: „Das Himmelreich leidet Gewalt.“ Der fromme Diener Gottes starb schon am folgenden Tage gegen 10 Uhr, ein Opfer seines Pflichters.

Ueber 20 Jahre hatte er die Pfarrei von Ruw mit ebenso großer Klugheit als rastlosem Eifer geleitet.

Zu unserm größten Schmerze müssen wir vernehmen, daß letzten Sonntag auch der greise Defan von Düringen schwer erkrankte und von einer großen Schwäche befallen, gleichsam ganz gelähmt das Bett hüten muß. —

Wir empfehlen den ehrwürdigen so allgemein verehrten Priestergeiz dem Gebete der Gläubigen. Möge Gott die Tage seines treuen Dieners noch verlängern zur Freude und zum Troste seiner ihm anvertrauten Heerde. Memento in sacris!

Freiburg. (Eingefandt.) Gestern hatte ich das Vergnügen der zweiten theatralischen Auf-führung, welche von den beiden Sektionen des schweizerischen Studentenvereins hiesiger Stadt im Theater des Lyzeums gegeben wurde, beizuwohnen. Ein zahlreiches Publikum, darunter viele H. Geistliche und Großräthe ermunterten die jungen Musensohne durch ihre Anwesenheit. Was das Spiel selbst anbelangt, muß ich, ohne in die Einzelheiten einzutreten, sagen, daß es im Allgemeinen gut war, und daß die Träger der Hauptrollen ihre Partien stellenweise sogar sehr gut machten. Bekanntlich gab die französische Sektion zwei Stücke und die deutsche Sektion das hübsche zweiaktige Lustspiel: „Ein Pagenreich“. Es hat mich wirklich gefreut, daß die Deutschen es auch wieder einmal wagten an die Öffentlichkeit zu treten; wie lange ist es wohl her, seit wir im Lyzeumstheater ein deutsches Stück aufführen sahen? Die Deutschen haben aber auch ihre Sache ohne Ausnahme sehr brav gemacht und wir hoffen, daß von nun an die beiden Sektionen des Studentenvereins ihre Kräfte vereinigten und das Publikum oft durch ihre wirklich geliebten Produktionen unterhalten und erheitern werden. B.

Wir ersuchen unsere Leser noch einmal recht dringend am nächsten Donnerstag, den 20. d. Monats ein kleines Opfer bringen zu wollen zu Ehren des hl. Vincentius und zum Wohle der nothleidenden Klasse, indem sie für ein paar Stunden ihre Geschäfte ruhen lassen und nach Masseln pilgern um der dortigen Vincentius-Versammlung beizuwohnen.

Morgens 9 Uhr Gottesdienst, nachher Versammlung im Schulhause. Es handelt sich diesmal um die Wahl eines neuen Vereins-präsidentens. —

Redaktion von J. B. Guber

### Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 19

vom 6. Mai 1880.

#### Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Bundesgesetze betreffend den Schutz der Fabrik- und Handelsmarken, sowie die Fabrikation der phosphorischen Zündhölzchen sind nun in Kraft getreten. Sie liegen auf den Gemeindefreiberämtern dem Publikum zur Einsicht.

Man kann sich auf der Staatskanzlei die nothwendigen

Formulare ohne Kosten verschaffen, welche nothwendig sind, um eine Fabrikmarke anerkennen zu lassen.

Die Staatskanzlei.  
— Alle Straßenpflichtigen von Wünnewyl, sind anmit in Kenntniss gesetzt, daß die Straßenarbeiten und Kiesführungen Montag, den 10. Mai beginnen und am 7. Juni beendet sein sollen.

Den Saumlägigen, wird die betreffende Arbeit auf ihre Kosten gemacht werden.

**Geldstage.**

Die im Geldstage des Joseph Blanschard in der Heggmatt, Gemeinde Heitenried, eingelangten Gläubiger, werden hiemit in Kenntniss gesetzt, daß die bisherigen Verhandlungen nebst Klassifikations- und Kollokationsentwurf seit dem 12. Mai nächsthin, auf der Gerichtsschreiberei zu Tafers niedergelegt sind, und daß der Kollokationstag auf Donnerstag, den 20. Mai 1880, um 8 Uhr Vormittags, im Schlosse zu Tafers angesetzt ist.

Die Kollokation betreffend den Geldstag des Jakob Calberera, Baumeister, in Dombidier, wird im Rathhaus von Stäfs, Samstag, den 15. lauf. Mai, um 9 Uhr vorgenommen. Die Geldtagsakten liegen auf dem Gerichtsschreiberamte den Gläubigern zur Einsicht.

**Wichtig für die Milizen!**

Die gewehrtragenden Militär werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Schützengesellschaft von Ueberstorf, Rechten und Tafers, zur Bequemlichkeit der zur Abgabe von 30 Schüssen verpflichteten Mannschaft, Schießtage eingerichtet hat, wo alle Soldaten, Auszug und Landwehr ihre obligatorischen Schüsse abgeben können, was jedenfalls besser ist als im Herbst 2 oder 3 Tage ohne Sold und Verlegung in die Kasernen einrücken zu müssen. (Siehe Anzeige.)

**An die Tit. Lehrer!**

Da Donnerstag, den 20. dieses Monats, wie versichert wird, die **Versammlung des Vinzenz-Vereins der Konferenzen des deutschen Bezirkes stattfinden und viele Lehrer Mitglieder genannten Vereines sind, so wird die auf diesen Tag in Bösingen festgesetzte Lehrerkonferenz auf Montag, den 21. Mai verlegt.**

Der Inspektor.

**Tannenkarren.**

Am Pfingstmontag, den 17. Mai, Nachmittags 1 Uhr in der Pinte Scherwei in Berg bei Schmiten, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind.

(130) Franz Peter Scherwei, Wirth.

**Bienenverein des Sensesbezirkes**

Ordentliche Frühlingsversammlung in Dübdingen am Pfingstmontag, Nachmittags 1 Uhr.

Traktanda:

Protokoll, Festsetzung eines Beitrages an die kantonale landwirthschaftliche Ausstellung in Murten, im Herbst 1880, Theilnahme an derselben, Wahl eines Schreibers, verschiedene Vorträge.

Die Mitglieder werden noch durch Aviskarten eingeladen.

(136) Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Feldschützengesellschaft von Tafers thut den schließlichen Militär kund, daß nächsten Montag, den 17. Mai, von 8 Uhr Morgens an, bis Abends und Sonntag, den 13. Juni von Mittag an, Schießübungen in Tafers auf die zwei vorchriftsmäßigen Distanzen stattfinden werden, wozu die gewehrtragenden Militär's freundlichst Antheil zu nehmen eingeladen sind, in Vermeidung dreitägiger Dienstleistung.

Nebst Munitionszahlung wird blos eine Scheiben- und Zeiger-Entschädigung von 60 Ct. für die abzugebenden dreißig Schüsse verlangt.

(137) Der Vorstand.

**C. V.**

Samstag, Abends halb 9 Uhr Probe, nachher Monatsversammlung.

**Schießtag.**

Die Schützengesellschaft von Rechten, wird am Pfingstmontag, den 17. Mai 1880 eine Schießübung abhalten.

Der Anfang, wird Morgens um 8 Uhr beginnen und alle gewehrtragende Militär's des Auszuges und der Landwehr, welche verpflichtet sind, laut Bundesanordnung ihre 30 Schüsse zu schießen, können ihre Pflicht alda erfüllen.

Jeder Militär ist verpflichtet seine eigene Waffe und sein Dienst- und Schießbüchlein mitzunehmen.

Nebst Munitionszahlung wird blos eine Scheiben- und Zeiger-Entschädigung von 60 Ct. für die abzugebenden dreißig Schüsse verlangt.

Namens der Schützengesellschaft,  
(135) Ph. Burren, Sekretär.

**Zum Verkaufen.**

Ein Heimwesen, bestehend aus einem Wohnhaus, Scheuer und Stallung, Speicher und Ofenhaus, mit ungefähr 40 Zucharten Matt- und Ackerland, 3 Zucharten mit schön überfester Waldung.

Sich zu melden bei Franz Peter Bontlauchen in Alberswyl bei Dittisberg. (133)

**Uhrendepot.**

Schon für Fr. 2 50 liefere ich eine garantierte Bronzeuhr mit gelber Schale. — Für Fr. 3 50 eine Wanduhr mit Wecker. — Beide Uhren zu Fr. 5. — nebst 2-jähriger schriftl. Garantie. (121) J. Brunner, Uhrendepot, Basel.

**Der Gasthof zur „Sonne“ in Ginstedeln,**

auf dem Hauptplatze gegenüber dem Kloster wird hiemit bestens empfohlen.

(126)

Die alten Eigenthümer.

**Anzeige an die Landwirthhe!**

Die schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft in Zürich, mit Autorisation des Staatsrathes nimmt von nun an Versicherungen im Kanton Freiburg an.

Die Hh. Landwirthhe und Winzer können ihre Ernten vom heutigen Tage an, bei den Unteragenturen, welche in den meisten Gemeinden des Kantons errichtet sind, versichern lassen. Sie werden hauptsächlich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Versicherungen, welche nach dem 31. künftigen Mai gemacht werden, einer Erhöhung der Versicherungsprämien von 25 % unterworfen sind.

Für den Sensesbezirk wende man sich hauptsächlich an nachfolgende Unteragenten:

- An Hh. Bärliwyl, Pintenwirth in der Frohmatt.
- Wohlhauser, Lehrer in Heitenried.
- Neubaus, Geschäftsgang in Tafers.
- Miller und Bbinden, Lehrer in Plasseyen.
- Henggelsh, Gemeindefasser in Utterwyl (Bösingen.)
- Wäber, Friedensgerichtsschreiber in Tafers.

Die General-Agenten:

Weck und Aebly.

(128)

**EISEN BRAVAIS**

Adoptirt in allen Spitälern. (DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS) Von allen Aerzten empfohlen. Gegen BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWACHE, ERSCHEPFUNG, WEISSEN FLUSS, etc.

Das Eisen Bravais (Aussiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magen-ermüdung; *ferrius schwürzt es niemals die Zähne.*

Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.

General Dépôt in Paris, 13, rue Lafayette (bei der Oper) und in allen Apotheken.

Man hüte sich vor den gefährlichen Nachahmungen und verlange die neben angeführte Fabr. —

Auf frankirtes Verlangen erfolgt Gratis Zusendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung.

Dépôt in Freiburg bei Schaller. (140)

**West-Texas.**

„West-Texas, Blütenstätte deutscher Colonisation in Amerika!“ Diese Broschüre nebst Karte wird gegen Einsendung einer 10 Centime-Marke frei versandt von dem Autorisirten Informations-Büreau für West-Texas. (O. B. 235 c.), 5, Schiffstraße, Basel. (115)

**Fast umsonst**

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 45 Stück äußerst gegebene Britannia-Silber-Gegenstände für nur 16 Franken als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also fast umsonst, abgegeben und zwar:

- 6 Stück vorzügl. gute Tafelmesser, Britannia-Silber-heit und Silberstahlklingen.
- 6 „ Gabeln, feinstes Britannia-Silber,
- 6 „ schwere Brit.-Silb. Speiselöffel,
- 6 „ Brit.-Silb. Kaffee- oder Theelöffel bester Qualität,
- 1 „ massiver Britanniasilber Oberschöpfer.
- 1 „ schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer,
- 6 „ feine Brit.-Silber Messerleger,
- 6 „ Austria-Tassen, fein ciselirt,
- 1 „ Britannia-Silber Salon-Tischglocke mit Silber-ton,
- 1 „ massiv Brodkorb durchbrochen
- 3 „ Brit.-Silber Eierbrecher
- 2 „ effektvolle Britannia-Silber Salon-Tafel-leuchter,

45 Stück. Alle hier angeführten 45 Stück solide und praktische Britannia-Silber-Waaren kosten zusammen nur 16 Franken. Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach 20jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantiert wird. — Adresse und Bestimmungsort: Blau und Kann, General-Depot der Britannia-Silberfabriken Wien (Oesterreich). Versandt gegen Postnachnahme (Postvorschuß) oder Geld-einsendung. Zoll- und Postspesen sehr gering. (66) (M.-N. 10,774)

**Sechszehnter**



**Freiburg,**

Abon-  
Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich

**Bau**

Der „Schwe-  
aus dem Kant  
werthes geschri

In der näch  
Räthe wird da  
Berathung kon  
Wechseltrecht.

Bauernstand fi  
meine Wech  
nicht eingeführ  
lichen Ansicht e

für den Landw  
einmal, d. h. in  
Betreibungs- u  
eignen sich nich

die stärkste W  
und wird leich

Nach meiner  
gefähr so redig

„Wechsel  
Schweizerbürg  
eintragen läßt  
des betreffenden

getragene sind

Jeder Pant  
größere Kräm  
tragen; auch je  
freigele

noch etwas an  
unterschreiben  
die Seinigen,

Beamte selbst  
Wechsel für i  
wäre für den

Das ist so  
in der Sache  
aufdränge).

mit dem Lan  
Wohlstand  
Ich verkehre  
daß ein f

Bauernst  
Land ist.

Wohlergehen,  
machen den  
Staates,  
25 Jahren C

Schritte gema  
Schon frü  
obige Gedan